Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 185. Sonnabend den 11. August. 1849.

Berlin, den 10. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kommodore Schröder den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und den Schwerdtern; dem pensionirten Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrathe, nachherigen interimistischen Kreisgerichts-Direktor Teßmar zu Anklam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Prediger Lietze zu Walsleben, Superintendentur Neu-Ruppin, und dem Stadtverordneten, Pfefferküchlermeister Milke zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Erb- und Gerichts-Schulzen Berger zu Brietzen, Kreis Trebnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Rath Delius hierselbst zum Geheimen Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths dritter Klasse; und den praktischen Arzt Dr. Magnus hierselbst zum Medizinal-Rath und Mitgliede des Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Bothe ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Trzemeszno, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und der praktische Arzt Dr. Ebert hierselbst zum Medizinal-Assessor bei dem Medizinal-Kollegium der Provinz Brandenburg ernannt worden. Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Julius Karl Theodor Schultz zu Königsberg i. Pr. zum Rechtsanwalt bei den Gerichtsbehörden des Kreises Heilsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heilsberg ernannt; und der Rechtsanwalt und Notar Zaabel zu Heilsberg auf seinem Wunsch nach Rößel versetzt worden.

Potsdam, den 9. August. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen, nebst Höchstderen Sohn, der Prinz Georg Königl. Hoheit, sind, von Pillnitz kommend, heute auf Schloß Sanssouci eingetroffen. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist von Dresden; Se. Excellenz der Staats-Minister a. D., Graf von Alvensleben, von Erxleben; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Dönhoff, von Firedrichsstein; Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Bonin, von Magdeburg; und Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staatsminister, von Zeschau, von Dresden hier angekommen.

Deutschland.

CC Berlin, den 8. August. In der Abgeordneten-Versammlung in der Friedrichstädtischen Halle fanden gestern Abend nur Besprechungen von weniger allgemeinem Interesse statt. Die Frage der Präsidentenwahl wurde nur vorübergehend in die Versammlung geworfen durch Andeutungen in einer Rede des Herrn v. Klützow (Liegnitz), der hervorhob, daß die Wahl zum Präsidenten nur einen Mann treffen dürfe, der auch in der Deutschen Frage stets auf dem Rechtsboden festgestanden habe. Gr. Schwerin nahm darauf sehr lebhaft für die Kandidatur des Prof. Simson Partei, und vertheidigte Herrn Simson namentlich unter dem Hinweis auf Gotha, „wo jene Männer sich selbst überwunden hätten." Die Präsidentenwahl wird zunächst eine Spaltung in dieser großen Versammlung der konstitutionell-gesinnten Abgeordneten herbeiführen, obwohl damit die Sichtung in die größeren politischen Parteien nicht ganz zusammenfallen wird, denn selbst unter Parteigenossen scheint noch eine große Verschiedenartigkeit in der Auffassung der Präsidentenfrage obzuwalten. Gegen-Kandidaten des Herrn Simson sind Graf Arnim-Boitzenburg und Geheimrath Stiehl; auch Kühlwetter dürfte vielleicht in Frage kommen. Es hat fast den Anschein, als ob die Wahl des Herrn Simson die Majorität für sich gewinnen könnte; mit Bestimmtheit läßt sich jedoch das Resultat noch nicht voraussehen. Ueber die Stellung des Ministeriums zu dieser Frage herrichte in der gestrigen Versammlung noch Zweifel. Von einer Seite wurde behauptet, das Ministerium betrachte die Präsidentenwahl lediglich als offene Frage. Morgen um 12 Uhr findet die nächste Plenar-Sitzung statt.

Dänischerseits ist Herr Tillisch, Geheimer Kabinetsrath des Königs von Dänemark, und persönlich entschieden Dänisch gesinnt, zum Mitglied der provisorischen Schleswigschen Regierung ernannt. England hat den General-Konsul Hodges als Obmann bestellt. Der von Preußen ernannte Regierungs-Präsident Graf Eulenburg begiebt sich wahrscheinlich übermorgen schon nach Schleswig. Für den Fall, daß Dänemark zur Installation des Herrn Tillisch noch einen besondern Kommissarius entsenden wird, hat der Ober-Präsident v. Bonin aus Magdeburn Preußischerseits den Auftrag, den Grafen Eulenburg zu installiren.

— Die Ansicht, daß es für eine gedeihliche Wirksamkeit der zweiten Kammer vorzüglich auf Bildung eines starken Centrums von gemäßigt-gesinnten Männern ankomme, hat bereits zur Bildung einer Partei geführt, welcher sich vermuthlich viel Mitglieder der Kammer anschließen werden. Das Programm ist zunächst in einem engern Kreise von etwa 25 Mitgliedern beschlossen und gestern von einer erwählten Redaktions-Kommission, welche aus vier Mitgliedern (v. Beckerath, v. Auerswald, Riedel und Simson) bestand, entworfen.

— Das hiesige Schneidergewerk hat behufs besserer Verfolgung seiner gewerblichen Interessen eine ganz neue Organisation mit sich vorgenommen. Es hat sich zunächst in 4 größere Kreise getheilt, welche den Centralpunkt bilden, ferner in 26 kleinere Kreise, an deren Spitze jedesmal ein Deputirter steht, und endlich in 110 Bezirke, welche von eben so viel Bezirks-Vertrauensmännern geleitet werden. Alle Beschwerden, Arbeitsgesuche, Unglücksfälle, welche Einzelne betreffen, gelangen zunächst zur Prüfung an die Bezirks-Vertrauensmänner, von dort an den Kreisdeputirten, und zuletzt an die Centralvereine, welche dieselben dem Altmeister vortragen, der alsdann für die Abhülfe zu sorgen hat.

— In der gestern stattgefundenen Versammlung der Wahlmänner des zweiten Wahlkreises stellte sich Herr Jakobsen als Kandidat vor. Nach ihm betrat der Abgeordnete für die zweite Kammer, Herr General-Lieutenant v. Stockhausen, die Rednerbühne, und bedankte sich für das ihm geschenkte Vertrauen. — Als Kandidaten für diesen Wahlkreis haben die meisten Chancen Professor Ohm, Stadtverordneter Schäffer und Mevissen aus Köln. Letzterer war Mitglied des vereinigten Landtages.

— Die Allgemeine Zeitungs-Korrespondenz berichtet: Die Abgeordneten der zweiten Kammer versammelten sich gleich gestern Abend zu einer Vorberathung in der Friedrichsstädtischen Halle. Man sah sie hier ohne Unterscheidung durch und neben einander, im Ganzen etwa 200 Personen. Später erschien auch der Minister v. Manteuffel. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Geh. Rath Stiehl, der die Versammlung eröffnete und zur Wahl eines Präsidenten aufforderte, jedoch selbst mit der Funktion eines solchen betraut wurde. Man beschäftigte sich vornehmlich mit der ministeriellen Eröffnungsrede und der bevorstehenden Wahlprüfung. Die Rede wurde verlesen und satzweise besprochen, wobei sich die Versammlung durchweg mit dem Inhalt einverstanden erklärte, indem man aussprach, daß die einzelnen Abweichungen von der Verfassung durch den eisernen Drang der Umstände entschuldigt würden. Diese Ansicht behielt die große Majorität und modifizirte sich nur gewissermaßen äußerlich durch den Wunsch Einzelner, daß es jetzt aber auch mit den rettenden Thaten genug sein möchte. Hinsichtlich der Wahlprüfungen warf man die Frage auf, ob die Kammer sich blos mit den Abgeordnetenwahlen, oder wie früher auch mit denen der Wahlmänner zu beschäftigen habe? Letzteres wurde mehrseitig verneint, da das neue Wahlgesetz bestimme, daß das Kollegium der Wahlmänner über seine Wahlen selbst endgültig bestimme. Es kam inzwischen hierüber zu keiner Beschlußnahme, da sich vorher der größte Theil der Abgeordneten entfernt hatte. Wir wollen gleich dazu bemerken, daß diese Frage heute auch in den Abtheilungs-Sitzungen bei den Wahlprüfungen mehrfach ventilirt und verschiedenartig erledigt ist. Sie wird also wohl auch in der nächsten öffentlichen Sitzung zur Verhandlung kommen, wahrscheinlich aber dahin erledigt werden, daß die Kammer nur dann auf die Urwahlen zurückzugehen habe, wenn ein erheblicher Fehler bei denselben den Wahlmännern verborgen geblieben sein sollte. Dies wird die Wahl-Prüfungen sehr verkürzen. Endlich ist aus der gestrigen Abendverhandlung noch zu melden, daß ein Antrag auf eine Dank-Adresse an das Preußische Heer und die Landwehr gestellt wurde. Dieser Antrag fand allgemeine Billigung und wird in der Kammer vorgebracht werden, jedoch mit der Modifikation, daß im Interesse der Abkürzung der Dank blos durch einfachen Beschluß ausgesprochen werde. Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen. Aehnliche Zusammenkünfte dürften fortan täglich stattfinden, bis sich kleinere Fraktionen ablösen, was indeß wohl nicht zu lange dauern wird.

— Heute wurde der frühere Abgeordnete, Herr Berends zum dritten Male vor das Kriminalgericht geführt und zur Zeugenaussage in Sachen der Bürgerwehrversammlung am 11. Novbr. aufgefordert. Auf seinen Protest und Antrag, das Verfahren gegen ihn so lange auszusetzen, bis die Entscheidung des Appellationsgerichts eingegangen sei, wurde keine Rücksicht genommen, ihm vielmehr eine Geldbuße von 20 Thlr. angedroht. Herr Berends verharrte bei seiner Weigerung, und will auch über das jetzige Verfahren abermals Beschwerde erheben.

— Der Belagerungszustand über die Sammt-Gemeinde Düsseldorf und die Kreise Elberfeld und Solingen ist aufgehoben worden.

Berlin, den 9. August. Man erwartet bereits in diesen Tagen eine ausführliche Denkschrift des Ministeriums, worin es seine ganze Verwaltung vom vorigen November an beleuchtet und den Kammern gegenüber vertritt.

— Der Verein zum Schutz des Eigenthums hält jetzt täglich Sitzungen, er macht eifrig Propaganda gegen die Einkommensteuer und die Grundsteuerausgleichung.

— Die Thatsache, daß die Baiern aus Geldmangel auf dem Rückmarsch aus Schleswig aufgehalten wurden, wird uns von glaubwürdiger Seite bestätigt. In Oschersleben weigerte die Eisenbahnverwaltung sich, die Baierschen Truppen weiter zu fördern. Rückfragen erfolgten durch den Telegraphen nach Magdeburg, worauf der Transport indeß ohne Weiteres erfolgte.

— Der von den Badischen Insurgenten einen Tag vor der Uebergabe Rastatts freigegebene Preußische Major von Hindersin hat bereits die Stelle des ausgeschiedenen Baierischen Oberst-Lieutenants Liel, als Chef des Generalstabes der unter dem Gen. von Peucker stehenden Reichstruppen eingenommen und wird deshalb noch nicht, wie er Anfangs beabsichtigte, seine hier wohnende Familie besuchen.

— Der im April von hier als außerordentlicher Professor zur Breslauer Universität versetzte bekannte Schriftsteller, Dr. Th. Mundt, ist, nach erhaltenem Urlaub, aus Breslau hier eingetroffen, um für die Breslauer Zeitung die Berichte über die Kammersitzungen zu liefern. Auch mehrere andere auswärtige Zeitungen haben zu diesem Zweck ihre Berichterstatter hierher gesendet.

— Da die zum 10. August anberaumte Schwurgerichtssitzung, welche einen nicht uninteressanten Diebstahl zur Anklage bringen sollte, ausfällt, so wird der Sitzungssaal dem Publikum erst wieder am 11. August geöffnet, wo ein Gypsfigurenhändler, ein alter halbtauber Mann, wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht steht. Eben dieser Persönlichkeit wegen verspricht diese Sitzung interessan zu werden.

— Die gestrige Schwurgerichtssitzung wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt, weil in derselben den Geschwornen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Beurtheilung vorgelegt wurde. Der Angeklagte, Schuhmachergeselle W., leugnete die That, die Geschworenen sprachen jedoch, troz des nicht ganz vollen Beweises, und obgleich die Vertheidigung des Referendar Meyen eine recht gelungene genannt werden kann, das Schuldig über den Angeklagten aus, was seine Verurtheilung zu achtjähriger Zuchthausstrafe und Verlust der Ehrenrechte zur Folge hatte. Der Angeklagte zeigte, als er aus dem Sitzungssaal trat, nicht die geringste Bewegung über diese bei seiner großen Jugend gewiß hart zu nennende Strafe, er schien vielmehr, und hierin spricht sich wohl die Gewißheit seiner Schuld recht deutlich aus, vollkommen seine Bestrafung erwartet zu haben.

— Vorgestern Abend um 6 Uhr starb der allgemein beliebte Komiker Rüthling hierselbst an einem Magenübel. Der Verstorbene war am 17. März 1793 in Berlin geboren und betrat schon als Knabe von 5 Jahren die Bühne, wo er unter Iffland's besonderer Leitung lange Zeit in Kinderrollen beschäftigt war und namentlich als Lilly in der „Donaunymphe" Proben bedeutenden Talents an den Tag legte. Sein berühmter Lehrer bildete ihn alsbald für das Fach der altkomischen und Charakterrollen aus, in denen er bis zu seinem Ende mit Recht sich der höchsten Gunst des Publikums zu erfreuen hatte, das er so oft erheiterte. In Wien und Stuttgart trat Rüthling mit ungewöhnlichem Erfolge auf, so daß ihm am ersteren Orte ein lebenslängliches Engagement angeboten wurde, das er jedoch ausschlug. In den letzten Jahren seines Lebens hat er sich auch einer litterarischen Beschäftigung gewidmet, der wir eine gute Sammlung launiger Vorträge aus den Jahren 1846 — 47 verdanken. Der Verstorbene feierte am 6. Juli 1848 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schauspieler und wirkte noch nach seiner zu diesem Zwecke bewilligten Benefizvorstellung am 7. Dezember v. J. bis zum 28. Juni d. J., wo er in Kleist's Lustspiel: „Der zerbrochene Krug" zum letzten Male die Bühne betrat. — Friede seiner Asche!

Oldenburg, den 6. August. Die wichtige Deutsche Frage ist schon heute an unseren Landtag gebracht worden. Das Schreiben der Staats-Regierung, mit welchem die Vorlage der darüber stattgefundenen Verhandlungen begleitet war, wurde vom Präsidenten verlesen und enthält im Wesentlichen Folgendes:

„Die Erklärung vom 14. April der Oldenburgischen Staats-Regierung über die Anerkennung der von der National-Versammlung beschlossenen Reichsverfassung sei durch die Betrachtung geleitet worden, daß die Gefahren des Nichtzustandekommens der Deutschen Einigung für größer und verderblicher für das Vaterland zu erachten seien, als die aus der unter Stürmen der Zeit zu Stande gekommenen Reichsverfassung zu befürchtenden, und da so viele Deutsche Regierungen (28) ihren Beitritt erklärt gehabt, habe man den Beitritt Preußens um so mehr vorausgesetzt, als die Volksstimme in großer Mehrheit für den Beschluß der Nationalversammlung sich ausgesprochen habe. Der weitere Entwickelungsgang in dieser Angelegenheit sei minder glücklich gewesen. So lange noch irgend eine Hoffnung bestanden, hätten die 28 Regierungen, denen sich auch die von Würtemberg angeschlossen habe, ihre Zustimmung zu dem Berliner Bündniß verweigert. — Die Ueberzeugung von der verzweifelten Lage des Vaterlandes habe nach und nach mehrere zum Beitritt genöthigt. Außer von Baiern, und vielleicht auch von Würtemberg, sei derselbe von Seiten aller Deutschen Staaten in nächster Zukunft zu erwarten, und um so mehr habe die Oldenburgische Staatsregierung den ihrigen nicht länger hinausschieben zu dürfen geglaubt, als von dem Beitritt aller Deutschen Staaten die Einberufung des Reichstages abhängig sei. Die Bedingungen, welche die Staatsregierung gestellt habe, seien dieselben, welche auch von den andern Regierungen ihren Beitritts-Erklärungen hinzugefügt worden seien."

Der Landtag beschloß: zuvörderst in den Abtheilungen über die Niedersetzung eines Ausschusses über die Vorlage zu berathen. Eine andere Vorlage der Staatsregierung betraf die Verweigerung der Abgeordnetenwahl in Birkenfeld. Dieses Fürstenthum, hieß es in dem Begleitschreiben, könne als auf die Wahl verzichtend angesehen werden; die Statthaftigkeit der Anordnung abermaliger Urwahlen sei in Zweifel zu ziehen, doch aber durch das Staatsgrundgesetz keineswegs deutlich ausgeschlossen, und müsse dem Beschlusse des Landtags anheim gegeben werden, aber unter Abänderung in den Wahlbezirken, wie diese in Birkenfeld sehr gewünscht worden sei.

Frankfurt, den 6. August. Wie wir vernehmen, soll das Reichs-Ministerium zwei Beamte nach den Norddeutschen Höfen gesendet haben, um einen letzten Versuch bezüglich der Schaffung einer Central-Gewalt zu machen. — Dem Reichs-Ministerium war gestern noch nicht die offizielle Anzeige geworden, daß der weitere Abmarsch der Reichstruppen aus den Schleswig-Holsteinischen Herzogthümern sistirt worden. (Deutsche Ztg.)

— Gestern Abend haben, zuerst in einer der benachbarten Frankfurter Ortschaften, später auch in verschiedenen Lokalen der Stadt selbst, zwischen Oesterreichischen und Baierischen Soldaten einerseits und Angehörigen der Preußischen Garnison andererseits, so ernste und bedeutende Conflicte Statt gefunden, daß Offizier-Patrouillen bis zur Stärke von 100 Mann die Straßen durchzogen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten oder, wo sie gestört worden, wieder herzustellen. Man besorgt für heute Abend die Wiederholung ähnlicher Scenen um so

mehr, als heute die sämmtlichen Truppen ihren Löhnungstag haben, und es sind deßhalb umfassende Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

— Dem von uns schon gestern als unwahrscheinlich bezeichneten Grücht von einem Beschlusse des hiesigen Senats, dem Dreikönigs-Bündniß beizutreten, kann jetzt mit Bestimmtheit widersprochen werden.

— Nach verlässigen Mittheilungen aus Würzburg wird der Bau der Bamberg-Aschaffenburger- (respective Frankfurter) Eisenbahn noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden und zwar zwischen Bamberg und Würzburg. So zeigt sich denn das Gerücht, daß sich der Bau dieser für Frankfurt so wichtigen Eisenbahn noch lange hinausziehen werde, als ungegründet.

Dresden, den 7. August. Die Lehrer Berthold und Bitterlich in Döbeln, Lindemann in Zwickau, Feldner in Haynichen und Scheuffler in Lommatzsch sind ihrer Aemter enthoben worden. Nach den „vereinigten Volksblättern" befinden sich Feldner, A. Grün und Schreck in Straßburg; Todt (?), Tzschirner, Jäkel, Erbe, Wittig, Grüner, Windwart u. A. m. in Zürich. Von dem Rechtskandidaten Leo v. Zychlinski berichten sie, daß er während des Badischen Kampfes vom Pferde gestürzt sei und den Arm gebrochen, auch sonst noch im Rücken eine bedeutende Wunde habe. Er kann sonach wenigstens nicht beim Angriff verwundet worden sein. Außerdem erzählen sie: „Dr. Haußner lebt! Briefe von ihm aus Zürich sind eingetroffen, die berichten, wie er in den kritischsten Augenblicken aus Dresden entkommen ist, nachdem er mit einem Manne aus dem Volke seinen guten Rock gegen einen schlechten vertauscht, dabei aber seine Brieftasche an sich zu nehmen vergessen hatte, die demnach dem Inhaber des Haußner'schen Rocks später so gefährlich geworden zu sein scheint, daß sie wesentlich zu dessen Tode beigetragen haben mag." So viel uns bekannt, ist jedoch Dr. Haußners Leichnam hier vollständig rekognoszirt worden, und wissen wir jene „Briefe eines Verstorbenen" uns nicht anders als durch eine Verwechselung mit dem Vater oder Bruder desselben zu erklären.

Aus Baden, den 4. August. „Vater" **Itzstein** rechtfertigt sich in einer öffentlichen Erklärung gegen den ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorwurf, als habe er die Badischen Soldaten im Oberlande gegen ihren Fürsten aufgehetzt, und sagt in Bezug auf seine Theilname an der Mai-Revolution, daß er weder bei der großherzoglich Badischen, noch bei der provisorischen Regierung irgend eine Stelle oder ein Amt bekleidet und lediglich die Funktionen ausgeübt habe, welche ihm sein Doppel-Mandat als Badischer Abgeordneter im Parlament zu Frankfurt a. M. zur Pflicht gemacht habe. Itzstein hält sich gegenwärtig in Thierachern bei Thun auf.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Rastatt, den 5. August. (Darmst. Z.) Eben habe ich dem militairischen Gottesdienste beigewohnt, bei welchem alle Militair- und Civilbeamten, auch der General v. d. Gröben anwesend waren; letzterer hielt eine schöne ermahnende Anrede. — In Freiburg werden morgen zwei Exekutionen vollzogen: die Namen konnte ich nicht erfahren. Professor Kinkel wird am Dienstag auf das Bestimmteste erschossen. Er hatte bei seiner Hiehersendung von Karlsruhe keine Ahnung seines Schicksals, denn er ersuchte den Commandeur Herrn v. Brandenstein, er möge ihm, wenn er in 8 Tagen nicht zurück sei, seine Sachen nachschicken. Er war munter und wohl; hier wurde er gestern nach dem kriegsgerichtlichen Urtheil in einem Wagen, worin drei Personen saßen, an beiden Seiten drei Soldaten und hinten ein Gendarm, in das Gefängniß zurückgeleitet. Gestern waren alle Gefangene in das Freie geführt, wo sie sich entkleiden mußten, um an ihnen Visitation über die gestohlenen Gegenstände, die sie bei sich führten, vorzunehmen. Man nahm ihnen alles bis auf 30 Kreuzer baar, die man Jedem ließ. Dr. Welcker hatte 8 Louisd'or und eine goldene Uhr, im Werth von 300 Gulden. Dr. Schenck, von Karlsruhe, ist ebenfalls hierher transportirt. Bis nächsten Sonnabend soll es hier sehr gereinigt sein. Den Preußen, deren sich 24 schwer Gravirte unter den Gefangenen befinden, soll es jedenfalls an das Leben gehen.

Rastatt, den 6. August. Das Erkenntniß über Kinkel, welches nach Baden an den General von der Gröben zur Genehmigung gesendet war, ist dem Vernehmen nach unbestätigt von dort zurückgekommen, weil Kinkel nicht von Truppen des Gröben'schen, sondern des Hirschfeld'schen Armeekorps gefangen genommen wurde, und demzufolge nunmehr an General v. Hirschfeld nach Freiburg zur Bestätigung abgegangen.

Heidelberg, den 31. Juli. Wir sind in den Stand gesetzt, folgenden **Brief Tiedemann's an seinen Sohn in Rastatt** mitzutheilen:

Heidelberg, den 16. Juni 1849.

Mein Sohn! Mit wahrer Betrübniß muß ich offen bekennen, habe ich Deine Zeilen vom 13. Juli erhalten, die mir leider die traurige Gewißheit brachten, daß Du Dich in Rastatt befindest. Bisher hielt mich das Vertrauen zu Deiner Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit ab, der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Du Commandant in Rastatt seiest, Glauben zu schenken. — Sehr schmerzhaft hast Du mich aus dieser Täuschung gerissen. Gleich bei Deiner Ankunft aus Griechenland, da gewissenlose und durch Wahnsinn verblendete Demokraten Dich und Deine militärischen Kenntnisse in der revolutionären Bewegung zu benutzen gedachten, habe ich Dich gleich aufmerksam gemacht, daß es sich dabei nicht um die Aufrechthaltung und Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung und um die Erlangung der Einheit und Macht des theuren deutschen Vaterlandes handle; — es gelte vielmehr der Durchführung der **rothen Republik**. Im vorigen Jahre hattest Du den schändlichen Einflüsterungen des ehrgeizigen Hecker kräftig widerstanden; ich bestürmte Dich daher mit Bitten, auch jetzt Widerstand zu leisten und Deinen Namen und Deine Ehre nicht durch Theilnahme an einer schlechten Sache zu beflecken. — Wenn meine Bitten und vorgebrachten Gründe Dich nicht überzeugt und auf dem rechten Wege zu erhalten vermochten, so wird die Bekanntmachung des kurzsichtigen Brentano's, die ich zur Notiz beilege, Dir gewiß die Augen öffnen. — Buben sind es, welche das große Unheil und die nie zu tilgende Schande über das schöne Baden gebracht haben. Du wirst nun die Ueberzeugung gewinnen, daß Du nicht im Bunde mit ehrenhaften Männern, sondern mit niederträchtigen, ehrsüchtigen, geldgierigen, verblendeten Menschen, mit einer wahren Räuberbande und dem Auswurfe aller Nationen Europas, eine schlechte und schändliche Sache vertheidigst. Du gehörst zu den wenigen Gemüthern, die in neuester Zeit durch den glühenden Wunsch, dem deutschen Volke Einheit und Freiheit erringen zu helfen, vom rechten Wege abgelenkt und zum bedenklichen Aeußersten hingerissen sind; das erkenne und bedenke! Ich beschwöre Dich nochmals bei Allem, was heilig ist, bei dem Glauben an Gott, dem Alles gerecht Vergeltenden, bei der Lehre von Christus, in der Du erzogen bist, bei der Liebe zu Deinen armen Eltern und zum theuern Vaterlande eine Bahn zu verlassen, die dem Namen, den Du trägst, nur ewige Schande bereiten und Dir unfehlbar den verdienten Tod eines Verbrechers zuziehen wird. Habe Erbarmen mit Deinen alten Eltern, die am Rande des Grabes stehen, schone Deine arme Frau und Dein Söhnchen und vor Allen gedenke Deiner guten zärtlichen Mutter, die Deinen Tod nicht überleben wird. Hüte Dich, den Fluch der Mit- und Nachwelt und aller der Mitmenschen auf Dich zu ziehen, deren Lebensglück Du zu zerstören begonnen hast. Mache einen Versuch, wenn Du es vermagst, die irregeleiteten und verblendeten Soldaten, welche den Fahnen-Eid gebrochen und im Rausch ihre Fahnen in den Koth getreten haben, unter denen Tausende gefochten, geblutet und gesiegt haben und darunter auch Dein verstorbener Onkel, der brave Oberst v. Hotzing, zur Besinnung und zur Pflicht gegen das Vaterland zurückzuführen. Vertraut auf die Gnade des Großherzogs, in dessen Brust ein edles Herz schlägt. Die im Mai erschienene Amnestie des Großherzogs für die zu ihrer Pflicht zurückkehrenden Soldaten lege ich bei; theile sie ihnen mit; da ganz Baden von den Reichstruppen besetzt ist, so ist jeder Versuch, Rastatt zu vertheidigen, nicht nur vergeblich und tollkühn, sondern es ist selbst ein ehrloses schändliches Betragen. Bedenke, daß der Tod jedes in oder um Rastatt fallenden Kriegers ein Mord ist und daß dieser Dir als dem Kommandanten zur Last fällt. Hüte Dich, Dein Gewissen zu belasten. Es giebt ein Jenseits. Du bist verwundet, sieh die Wunde als einen Wink der Vorsehung an, damit nicht andere schon gegossene Kugeln Deinem Leben ein ehrloses Ende machen. Solltest Du taub gegen die Bitten Deines alten Vaters sein und gegen das Flehen Deiner bekümmerten Mutter, Deines Weibes und Deines Söhnchens, nun, dann kann ich nur beklagen, daß die Kugel, die Dich verwundet, Dir nicht das Leben geraubt hat. Solltest Du, durch Gottes Gnade erleuchtet, zur Einsicht kommen, daß Du auf falschen Wegen wandelst, und solltest Du, meinen Bitten Gehör gebend, so glücklich sein, den Kampf um Rastatt zu beendigen, dann hoffe ich und wünsche ich, daß Du Gnade finden mögest. Verlaß alsdann Deutschland und Europa so schnell als möglich und gehe zu Deinem durch Hecker verführten jüngsten Bruder nach Amerika. Mittel zur Ueberfahrt werde ich Dir bei Deinem Onkel in Bremen anweisen. Ernähre Dich als fleißiger Landmann. Es ist der einzige Weg, der Dir im glücklichsten Falle übrig bleibt. Nochmals beschwöre ich Dich, Dein Ohr nicht den Bitten und dem Rathe Deines alten Vaters und Deiner tiefbetrübten Mutter zu verschließen. Bedenke, daß alle die mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, die Dich im Leben betroffen haben, vorzüglich daraus entsprangen, daß Du für guten Rath taub warst. Von Dir hängt es ab, ob dies die letzten Zeilen sind, welche Du von der Hand Deines Vaters zu Gesicht bekommst. Gott erleuchte Dich, dies ist jetzt der einzige Wunsch, den Dein treuer Vater hegt.

Tiedemann.

Freiburg, den 4. August. (D. A. Z.) Die N. Fr. Z. enthält die Bekanntmachung des Kriegsministers wegen Bestellung des außerordentlichen Kriegsgerichts für den Ober-Rhein- und Seekreis, das in Freiburg seinen Sitz haben soll. Das Richter-Personal besteht nur aus (Preußischen) Militair-Personen; dagegen sind der Untersuchungsrichter, die Staatsanwälte und Vertheidiger Civil-Personen und Badische Staatsbürger. Das Gericht hat im Falle der Schuld blos auf Tod oder zehnjährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Dem Vertheidiger sind „Ausfälle und ungehörige Abschweifungen„ zu untersagen. Todes-Urtheile sollen innerhalb 24 Stunden durch Erschießen vollzogen werden, wenn nicht das Kriegs-Ministerium sich die Prüfung und Genehmigung des betreffenden Urtheils vorbehalten hat.

— Wie sehr der letzthin kriegsrechtlich erschossene Dortu hier Sympathien fand, mag daraus erhellen, daß sein Grab täglich mit Blumen und Lorbeern geschmückt wird. Auch kann man noch oft hören, daß man bei nächster Gelegenheit wieder losschlagen werde, sei es auch nur, um sich an den Aristokraten einmal tüchtig zu rächen. Wir sind in einer schrecklichen Lage; Alles ist durch und durch vergiftet; nirgends mehr Vertrauen und Glauben. Das Schlimmste ist, daß schon die Jugend durch das, was sie täglich hört und sieht, nothwendig dahin gebracht wird, Alles was Gesetz, Staat und Obrigkeit heißt, schon als solches mißachten zu lernen. Die Frauenzimmer, die vor einiger Zeit verhaftet wurden, sind ihrer Haft wieder entlassen. Leider befinden sich unter den in Rastatt Gefangenen noch mehrere der hiesigen Studirenden. Der zeitweilige Prorektor Braun giebt sich viele Mühe, sie zu befreien; er ging deswegen selbst schon dahin ab, jedoch ohne Erfolg. Wie ich aber höre, soll ihm der Prinz von Preußen in dieser Hinsicht befriedigendere Versprechungen gemacht haben.

(Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, den 6. August. Wir theilen unsern Lesern einen Bericht der „Augsb. Allg. Ztg." mit, deren Referent dem Hauptquartier Haynau's folgt und von den mannichfach wechselnden Situationen desselben oft sehr interessante Schilderungen liefert, wie die folgende, die aber auch, trotz ihres mitunter etwas gezwungen humoristischen Stils, deutlich die großen Schwierigkeiten dieses Krieges und die unendlichen Mühseligkeiten, welche die Oesterreichische Armee erdulden muß, erkennen läßt: Hauptquartier **Felegyhaza**, den 29. Juli. Ich habe Ihnen schon mehrmals über das Wasser geklagt. Wir haben damit in diesen Theilen Ungarns unsere liebe Noth. Man kennt hier keine andere Brunnen, als Cisternen, die bei der anhaltenden Sommerhitze entweder ganz austrocknen, oder so wenig Wasser enthalten, daß sie bald ausgeschöpft sind, und das, was man dann bekommt, ein gelber, undurchsichtiger Bodensatz ist, der für uns nichts Einladendes hat. Zwar hilft man sich dadurch, daß man es durch Fließpapier laufen läßt, wodurch es von seinen erdigen Bestandtheilen ziemlich gereinigt wird. Aber ist es durch das Filtriren auch etwas klarer geworden, so hat es damit den faden, süßlichen Geschmack nicht verloren, der dem Wasser in diesen Gegenden eigenthümlich ist, und daher rührt, daß es so wenig alkalische Substanzen enthält, welche Stoffe bekanntlich das Wasser erst schmackhaft machen. In Uebereinstimmung mit dem Wassermangel ist der Mangel an Brennstoff. So arm an Waldungen ist der größte Theil Cumaniens, daß die Leute zu einem sonderbaren Surrogat ihre Zuflucht nehmen müssen, nämlich zu getrocknetem Rindviehmist. Als heute unsere Bäuerin das Mittagsmal bereitete, sah ich sie unförmliche Klumpen eines mir unbekannten Stoffes, von nicht zu bestimmender Farbe, in das mit Stroh angemachte Feuer legen; ich hielt es anfangs für eine Art Torf, bis ich auf Befragen die wahre Beschaffenheit des räthselhaften Brennmaterials erfuhr. So unappetitlich dasselbe vielen Ihrer Leserinnen erscheinen mag, so kann ich sie doch versichern, daß es seinen Zweck recht gut erfüllt, insofern es nämlich vortrefflich brennt und eine nachhaltige Glut giebt. Die Vegetation ist in diesen Gegenden nichts weniger als üppig, wie sich das von so sandigem Boden nicht anders erwarten läßt. Was hier am meisten angebaut wird, ist, außer Korn und Hafer, Mais (Kukuruz), wovon man unabsehbare Felder sieht, und dessen man sich vorzüglich zur Schweinsmastung bedient. Obst sieht man sehr wenig, und das Wenige zeigt sich von schlechter Beschaffenheit. Tabakfelder sind mir zwischen hier und Pesth noch keine zu Gesicht gekommen. Dagegen findet man da und dort Wein: Kecskemet namentlich ist ganz umgeben davon. Dieses Kecskemet ist eine sonderbare Stadt. Volksreicher als Preßburg und nahezu so groß, als Pesth, gleicht es dessen ungeachtet einem Dorfe weit mehr als einer Stadt. Wie wenig Städtisches es hat, mag dem Umstand entnommen werden, daß es nicht einmal gepflasterte Straßen besitzt, daß es wohl Krämer, aber keine Kaufleute, wohl Wirthshäuser, aber keine Gasthöfe dort giebt. Die Stadt ist fast kreisrund gebaut, und nimmt sich vom Stadtkirchenthurm aus gesehen mit dem frischen Grün der Akazienbäume, die vor keinem Hause fehlen, gar nicht übel aus. Was unsern Offizieren am besten gefallen hat, das sind die hübschen jungen Mädchen und der gute alte Wein. Da ich eben von den Akazienbäumen gesprochen habe, so kann ich nicht unerwähnt lassen, daß dieß die einzige Baumgattung ist, die ich auf einer Strecke von 12 Meilen gesehen habe. Unsere Soldaten wissen sich derselben trefflich zu bedienen, um sich Schirme gegen die brennende Sonnenhitze daraus zu machen, und es ist interessant anzuschauen, wie schnell sie mit ihren kunstlosen Zelten fertig sind. Kaum hat eine Colonne an dem zum Lager bestimmten Platze Halt gemacht und die Gewehre in Pyramiden gesetzt, so sieht man die Soldaten wie einen Haufen Ameisen auseinanderlaufen und auf die längs der Straße gepflanzten Akazienbäume zueilen. Da beginnt es sich dann auf den Bäumen zu regen und zu bewegen, hier fällt ein Zweig, dort einer unter den kräftig geführten Säbelhieben, und nicht lange, so sieht man die Soldaten wieder, ein jeder einen mächtigen Zweig, wohl auch mitunter einen ganzen Baum hinter sich herschleppend, zum Lagerplatz zurückeilen. Die Zweige dann in die Erde gesteckt, etwas Stroh darüber, um die Lücken auszufüllen, und das flüchtige Zelt ist fertig. Merkwürdig ist es dabei zu sehen, wie vortrefflich die ungelehrten Soldaten die Weltgegenden ausfinden: die Oeffnungen ihrer Zelte sind immer gegen Norden gekehrt. Aber auch wenn keine Zweige oder kein Stroh zu finden, wissen sich die Soldaten, welche die Noth erfinderisch macht, zu helfen: sie hängen dann ihre Mäntel, einen neben den andern, an die Gewehrpyramiden, und bilden so eine beschattende Wand gegen die Sonne. Nicht minder schnell als die Erbauung ihrer lustigen Häuser geht bei den Soldaten die Bereitung der Küche von statten. Ein paar von den Schlachtochsen, welche den Truppen immer nachgeführt werden, und die, da sie nicht zu arbeiten brauchen und unterwegs Futter in Menge finden, fetter, als die gewöhnlich zum Verkauf kommenden sind, werden herausgeführt, ohne Formalitäten geschlachtet, auf dem Boden abgezogen, in Stücke zerhauen, an die Compagnieen und Schwadronen vertheilt, in die eisernen Töpfe gelegt und an das Feuer gestellt. Das alles geht so schnell, daß der Ochse in derselben halben Stunde auf der Weide spazierte, und sein Fleisch dampfend am Feuer siedet. Zum Kochen werden die eisernen Töpfe in zwei, etwa einen Schuh von einander entfernten Reihen gestellt; in die Zwischenräume kommt das grob gespaltene Holz, und unter dasselbe etwas Stroh zum Anzünden — das ist die ganze Feldküche.

Wien, den 7. August. Laut einer von Triest eingelangten telegraphischen Depesche hat sich Garibaldi in Cesinatico auf einigen zwanzig Fischerbarken mit seiner Banda eingeschifft, und den Versuch gemacht, längs dem Gestade und der seichten Gründe des Capo della Maestra steuernd, Venedig zu erreichen. Der Commandant der k. k. Brigg „Oreste," Schiffslieutenant Scopinich, dies bemerkend, ließ einige scharfe Schüsse auf selbe abfeuern, und mit den leichten Fahrzeugen Jagd auf selbe machen, und machte den größten Theil der mit Truppen beladenen Barken gefangen, und zwar einen Oberst, fünf Offiziere, 138 Mann aus Italienern, Franzosen, Engländern, Ungarn und Tirolern. Garibaldi selbst, mit seinem Weibe, ein Arzt, ein Priester und eine kleine Anzahl von Offizieren und bei 100 Köpfen, von denen zwanzig bewaffnet sein sollen, ist bei Volano gelandet, konnte von den Barken nicht mehr erreicht werden, und ist an's Land geflüchtet, wo er hoffentlich in Verhaft genommen werden wird.

— Aus Triest schreibt man, daß Flüchtlinge aus Venedig die Nachricht bringen, wie die Kugeln der kaiserl. Geschütze bereits in

der Gegend des Ponte Rialto niederfallen. — Die Entmuthigung der Bevölkerung wird als sehr groß und allgemein geschildert.

— Die k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission veröffentlicht das kriegsrechtliche Urtheil über „die im Bewußtsein ihrer, durch schwere Betheiligung an dem Oktoberaufruhre, und besonders thätige Förderung desselben auf sich geladenen Schuld flüchtig gewordenen nachbenannten Individuen, und zwar: Ferdinand Fenner Freiherr v. Fenneberg, aus Trient in Tirol gebürtig, vierzig Jahre alt, katholisch, verheirathet, k. k. quittirter Offizier; dann N. Hammerschmidt, von Wien, fünfzig Jahre alt, verheirathet, Dr. der Rechte und Medicin; Ludwig Hauck, gewesener k. k. Offizier, und zuletzt pensionirter Kanzlei-Assistent der Gefällenverwaltung; Ernst Haug, sechsunddreißig Jahre alt, ledigen Standes, ohne bestimmte Beschäftigung, und N. Wutschel, von Brünn in Mähren gebürtig, achtundzwanzig Jahre alt, katholisch, ledig, absolvirter Rechtshörer," — daß wegen des Verbrechens des Aufruhrs Ferdinand Fenner Freiherr von Fenneberg nebst Verlust des Adels mit zwanzigjährigem, Hammerschmidt und Ludwig Hauck, jeder mit zwölfjährigem, Ernst Haug mit zehnjährigem und Wutschel mit achtjährigem schweren Kerker zu bestrafen seien, welches Urtheil nach hierstelliger Bestätigung am 31. Juli öffentlich kund gemacht worden ist.

— Ueber den letzten Unfall zwischen Comorn und Raab berichtet ein gestern aus jener Gegend hier angekommener Reisender, daß die Insurgenten, welche in Bezug auf Kundschafter und Spione bestens versehen und sehr gut bedient sind, bereits früher von allen Dispositionen genau unterrichtet waren, welche rücksichtlich des für die kaiserl. Armee bestimmten Transports getroffen waren, daher die Magyaren diesen überdies mit großer Uebermacht bewerkstelligten Ueberfall um so leichter auszuführen im Stande waren. — Auch soll nach Aussage desselben Reisenden bei dem von der Comorner Besatzung gemachten Ausfalle ein Bataillon Mazzuchelli-Infanterie von den Insurgenten überrumpelt und gefangen genommen worden sein. — Von einer andern Seite wird versichert, daß auch das Aulich'sche Corps, welches sich in jener Gegend bewegte, durch Kundschafter von allem unterrichtet, diesen Ueberfall unterstützt habe und jetzt seine Verbindung mit der Comorner Besatzung, die nun plötzlich wieder gar auf 20,000 (?) Mann angegeben wird, bereits bewerkstelligt habe. Es sollen sich blos an Mehl 100,000 Centner und für 40,000 Mann Equipirungsstücke dort befinden. Beim Abzuge der Kaiserlichen aus Raab befanden sich auch viele Schwerverwundete in der Stadt. Die meisten Beamten und alle kais. Gesinnten haben eiligst die Stadt zu verlassen gesucht. Der ganze Raaber Magistrat befand sich bereits in Preßburg.

— Ein Rechnungsbeamter von der Militairbranche brachte aus Raab die betrübende Mittheilung, daß bei der Komorner Affaire zwei Oesterreichische Bataillone gefangen, eine Division Ulanen größtentheils zusammengehauen, 14 Kanonen und 2 Transportzüge genommen wurden. Außerdem sollen in Raab 200 Centner Munition und 100 Centner Riemenzeug in die Hände der Ungarn gefallen sein. Dem Vernehmen nach hat General-Major Frank bloß das Commando einer Brigade übernommen, ohne, wie wir kürzlich meldeten, zum Führer der nach Komorn bestimmten Expedition ernannt worden zu sein.

— Die Einnahme Raabs durch die Magyaren am 3. d. um 10 Uhr Nachts hat sich wirklich bestätigt. Man hört allenthalben die härtesten Urtheile, welche in Folge dieses Ereignisses über Haynau gefällt werden. Eben so finden die Proklamationen desselben gerade deshalb erhöhten Tadel. Die Extravaganz eines genialen Heerführers, heißt es, könne man sich gefallen lassen, aber wenn die Geistlosigkeit, die Unfähigkeit brutal wird, das sei nicht zu ertragen. Dieses Urtheil ist hart, vielleicht übertrieben, aber leugnen läßt es sich nicht, daß Haynau bis jetzt sich als Feldherr noch durch keinen großen Erfolg gerechtfertigt hat, während er als Administrator zu den verwerflichsten Mitteln greift. Die Magyaren fangen wieder an zu hoffen, und so unwahrscheinlich es auch ist, sie glauben von England aus auf Vermittelung rechnen zu können. Es heißt sogar, die conservative Partei der Ungarn wolle einem Sohn der Königin von England die Krone antragen, um Lord Palmerstons Eifer für die Ungarische Sache nicht erkalten zu machen.

— Raab ist von den Insurgenten sogleich wieder geräumt worden, sie schienen nur auf Beute auszugehen. Auch diesmal soll der Verrath eines Corporals, der sich in die Festung zu schleichen wußte, an dem Unfalle schuld tragen. Das alte Auskunftsmittel wird auch hier angewendet, aber man vergißt nur, welch' trübes Licht es auf die Ehre der Armee werfen muß, in deren Reihen sich jeden Augenblick ein Verräther findet, der Tausende dem Tode preis giebt! —

Mit Recht hält sich die Ostdeutsche Post darüber auf, wie man die öffentliche Meinung irre zu führen sucht, indem man von wenig Hundert zerlumpter und kranker Kerls spricht, wo ein Heer von 20,000 wohlgerüsteten Streitern dasteht. Noch mehr beklagt man sich in der Armee selbst über das schlechte Benehmen der Russen, die ganz auf eigner Faust und nicht im Einverständnisse mit uns operiren sollen. Vorzüglich ist man erbittert, daß die Russischen Befehlshaber ihre Berichte erst nach Warschau schicken, und man erst von dorther in Kenntniß des Geschehenen kommt.

— Die nächste Folge des großartigen Ausfalles der Garnison von Comorn ist vorläufig die Wegnahme ungeheurer Vorräthe gewesen. 2621 Ochsen, 52 Ctr. Kupfergeld, die Salzkasse, 5 Schleppschiffe mit einem Fruchtvorrath von 300,000 Metzen sind dabei den Ungarn in die Hände gefallen, und mit Mühe nur ist eine Kasse von 2 Millionen Rubel, die für den Fürsten Paskewitsch bestimmt war, gerettet worden. Die Detailberichte über dieses Unternehmen zeigen, daß Görgey in Comorn nicht eine schwache Besatzung, sondern ein starkes Corps unter Klapka zurückgelassen hatte, mit welchen er aus den Verschanzungen hervorbrach und die zersplitterten Abtheilungen des Oesterreichischen Cernirungskorps theilweise bis zur Vernichtung schlug. Die Brigade Pott wurde bis Wieselburg zurückgedrängt und wurde durch die aus Wien anlangenden Bataillone verstärkt. Gleichzeitig aber hat man den General Grabbe aus den Bergstädten zur Hülfe gerufen und auch Sacken mit dem Russischen Reservekorps, welcher am 27. in Eperies, am 28. in Kaschau und am 30. in N. Ker eingetroffen war, soll jetzt zur Einschließung der wichtigen Festung herangezogen werden.

— Mehrere Journale veröffentlichen heute ein Rundschreiben des ungarischen Ministers Batthyany an alle diplomatischen Agenten Ungarns, worin über die Behandlung der ungarischen Gefangenen von Seiten der Oesterreicher geklagt wird. Die Agenten werden aufgefordert, bei den respektiven Höfen darum nachzusuchen, daß man einer solchen Lage ein Ende mache. Auch der Presse sollten diese Thatsachen mitgetheilt werden, um die öffentliche Meinung aufzuklären; zugleich sollten sie bemerklich machen, daß, ungeachtet aller guten Absichten, die ungarische Regierung nicht für einen Ausbruch der Volkswuth einstehen könne.

Frankreich.

Paris, den 5. August. Die Nachricht vom Tode Karl Alberts, Exkönigs von Sardinien, ist diesmal außer Zweifel. Derselbe starb am 28. Juli um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, nachdem Tages vorher sein Zustand noch die besten Hoffnungen gegeben hatte. Am Tage seines Todes hatte er vor, seine Gemächer zu verlassen, um die frische Luft in seinem Garten zu genießen. Allein ein unruhiger Schlaf hielt ihn bis Mittag in seinem Bett zurück. Um diese Zeit ließ er seinen Leibarzt, den Dr. Ribeira rufen, um denselben die angenehme Nachricht von seiner Ernennung zum Senator von Sardinien anzuzeigen. Hierauf unterhielt er sich ziemlich lange von Italien, seiner Vergangenheit und seiner Zukunft; allein plötzlich wurde seine Stimme ganz leise und das Wort: „Italien" erstarb auf seinen Lippen. Der König war nicht mehr. Der Gouverneur und der Bischof von Oporto, so wie die fremden Konsuln wurden sofort berufen, um das Protokoll über das Hinscheiden des Verstorbenen zu unterzeichnen. Der Körper des Königs ist einbalsamirt worden und wird bis auf weitere Befehle aus Turin in Oporto verbleiben. Die Portugiesischen Behörden haben eine achttägige Einstellung aller öffentlichen Vergnügungen angeordnet.

— Der heutige „Moniteur" enthält wieder eine Reihe Ordensverleihungen an Militairs unseres Römischen Expeditionsheeres. Auch der bekannte Chef der hiesigen Polizei, Carlier ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Die gerichtliche Untersuchung in Betreff des hiesigen Attentats vom 13. Juni ist beendigt. Der Untersuchungsrichter Filhon hat gestern seinen Bericht, in welchem gegen etwa 70 Personen die Versetzung in Anklagestand wegen Complotts oder Attentats beantragt wird, der Rathskammer eingereicht, welche über die Requisitionen des Prokurators der Republik zu entscheiden hat. Man versichert, daß die Kammer für Versetzung in Anklagestand noch in dieser Woche ihren Ausspruch fällen werde und daß, falls derselbe die Anträge des öffentlichen Ministeriums genehmige, der National-Versammlung noch vor ihrer Vertagung ein auf die Zusammenberufung des hohen Gerichtshofes bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden solle. — Die mit Prüfung des Gesetzentwurfes über den Belagerungszustand beauftragte Commission sucht demselben durch einzelne Abänderungen den Character größerer Strenge zu geben. So hat sie den zweiten Paragraphen des Artikel 8, welcher in gewissen Fällen der Jury die Aburtheilung über Preßvergehen zutheilte, definitiv verworfen. Der Minister des Innern hat im Schooße der Commission erklärt, daß die Regierung den Belagerungszustand von Paris während der Abwesenheit der Versammlung aufheben könne, falls dies ohne Gefahr thunlich sei; jedenfalls müsse aber der vorliegende Gesetzentwurf noch vor der Prorogation zur Abstimmung gelangen. — Der Ex-Gerant des früheren „Peuple," Duchesne, ist gestern wegen mehrerer im Mai erschienener Artikel dieses Journals zu 5 Jahren Gefängniß und 900 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Bekanntlich sitzt Duchesne in Folge früherer Verurtheilungen schon seit einiger Zeit im Gefängnisse. — Die Finanzentwürfe Passy's sind der Börse völlig unerwartet gekommen und haben daher gestern ein Weichen der Course bewirkt. Selbst die großen Banquiers sollen geglaubt haben, daß eine Anleihe nicht nothwendig sein werde, und daher durch die Erklärungen Passy's unangenehm überrascht worden sein. — Gestern Abend sind 17 der wegen des Juni-Attentats in die Conciergerie Eingesperrten freigelassen worden. — Hr. von Harcourt und der hiesige Vertreter des Papstes hielten gestern eine lange Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen. — Durch Verfügung des Präfekten der Goldküste ist ein Maire vom Amte suspendirt worden, weil er in einer Schenke und im Beisein von Rekruten ausgerufen hatte: „Es lebe die Sociale!" — Nach dem Lyoner „Salut Public" vom 4. werden sich zwei Divisionen der Alpen-Armee an der Schweizergrenze zusammenziehen. Zu Chalons war der Durchmarsch zahlreicher Truppen-Corps als bevorstehend angemeldet worden. — Aus Lyon und Marseille wird gemeldet, daß dort im Handel und in der Fabrikation wieder die regste Thätigkeit herrscht.

Paris, den 6. August. Mehrere Journale veröffentlichen heute den Text des ziemlich weitläuftigen Entwurfs eines Vertrages zwischen Frankreich und der argentinischen Republik, den Admiral Lepredour unterzeichnet hat, den aber unsere Regierung, als für Frankreich nachtheilig, wie man versichert, nicht ratifiziren wird. — Das Comite für Organisation des hiesigen Friedens-Congresses hat unterm 20. Juli an die ihm bekannten Friedensfreunde in den verschiedenen europäischen Staaten ein Einladungsschreiben erlassen. — Musard, jetzt Maire zu Auteuil, hatte für ein Fest, das er nächstens zum Besten der dortigen Armen geben wird, Beranger um ein Lied ersucht. Der Dichter hat ihm geantwortet, daß er nicht mehr singe und zu alt sei, um noch mit seiner Stimme bei einem Feste hervorzutreten. Er müsse sich also auf das Ersuchen beschränken, ihm Billete für 20 Franken vorzubehalten, da ihm seine nicht zum Besten gespickte Börse keine stärkere Betheiligung gestatte.

— Ein wichtiger Grund für eine Verlängerung der Sitzungen läge in den auswärtigen Fragen. Die Oesterreichisch-Piemontesische Angelegenheit kann sehr ernste Verwickelungen herbeiführen, und die Regierung wird ohne die Kammer keine bestimmte Entscheidung darin wagen. Auch in der Römischen Frage verlieren die Minister nachgerade die Geduld über den Widerstand, den alle ihre Vorschläge bei der, den Papst beherrschenden Camarilla finden. Harcourt, der Französische Gesandte in Gaëta, ist am 1. hier eingetroffen und hat ein so grelles Bild von dem Uebermuthe und der Rachsucht der Cardinäle entworfen, daß selbst die ultramontane Fraktion im Cabinet anfangen soll, es zu bereuen, sich so weit mit jenen Leuten eingelassen zu haben. Harcourt, dessen persönliche Anhänglichkeit an den Papst niemand in Frage stellt, soll in völliger Uneinigkeit mit Corcelles und Oudinot geschieden sein, weil ihm diese mit der Ehre und dem Wort Frankreichs zu gewissenlos umgehen. Die Lesseps'sche Geschichte scheint sich wiederholt zu haben. Man spricht bereits von der Sendung Bedeau's nach Gaëta, doch sollen zuvor noch die Herren Falloux und Montalembert schriftliche Vorstellungen bei dem Papst machen, deren Erfolg man abwarten wird.

— Die Adresse der Kaufleute des Havre, die dem Präsidenten zugeschickt, aber ihm nicht abgegeben worden, ruft einen harten Tadel von Seiten der Abgeordneten aus Martinique hervor: Man mache keine Einigung zwischen den beiden Racen, wenn man sagt, beide könnten nicht neben einander bestehen und eine müsse die andere ausrotten.

— Der Contre-Admiral Lepredour, dessen Vertrag mit Rosas die französischen Interessen am Platastrome völlig Preis giebt und daher allgemein getadelt wird, soll sofort in dem Contre-Admiral Vaillant einen Nachfolger erhalten. Es heißt fortwährend, daß die Regierung den Vertrag in keinem Falle ratificiren werde. — Bei jedem Bataillon der Nationalgarde von Paris soll eine Pionir-Compognie errichtet werden, weil man im Falle eines Barricadenkampfes davon großen Nutzen erwartet. — Nach einem Berichte aus Batna im „Moniteur Algerien" hatte die Kolonne des Obersten Carbuccia in der Oasis von Zeatcha beim Angriffe auf ein stark befestigtes Dorf der Insurgenten einen heißen Kampf zu bestehen und mußte sich nach zwei Stunden mit Verlust von 32 Todten und 117 Verwundeten zurückziehen.

Paris, den 7. August. Gesetzgebende Versammlung. Vorsitzender Dupin. — Die Tribünen sind bereits vor Eröffnung der Sitzung, die auf 1 Uhr angekündigt ist, von dem Publikum gefüllt. Der Gegenstand der allgemeinen Spannung sind die auf heute Nachmittag angesagten „Interpellationen über die Italienischen Angelegenheiten." — Dufaure, Minister des Innern, übergiebt dem Präsidenten einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris und den in der ganzen ersten Militairdivision begriffenen Städten. Auf Verlangen des Ministers wird der Gesetzentwurf als dringlich an die Kommission für den Gesetzentwurf über den Belagerungszustand verwiesen, von dessen Annahme durch die Nationalversammlung der Termin für die Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris abhängt. — Der Kriegsminister übergiebt einen dringlichen Gesetzentwurf zur Wiederanstellung der durch die provisorische Regierung abgesetzten Generale, sofern diese noch nicht das von den Gesetzen bestimmte Alter erreicht haben. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit an und verweist den Gesetzentwurf an die Bureaus. — Erst gegen 3 Uhr beginnen die Interpellationen über die Italienischen Angelegenheiten. Gegen zehn Redner sind eingeschrieben, unter denen wir Jules Favre und Montalembert bemerken. Arnaud (von der Ariège): Als Katholik und als Republikaner erfülle ich eine peinliche Pflicht, indem ich die Stellung des Kirchenoberhauptes als weltlichen Fürsten von Rom bespreche. Die Volkssouveränetät und in ihrem Gefolge die Idee der politischen Einheit und Nationalität widerspricht dem Katholizismus nicht, sondern konnte sich vielmehr unter dessen Schutz entwickeln. Das zugleich katholische und republikanische Frankreich hatte eine schöne Sendung Italien gegenüber zu erfüllen. Statt dessen habt ihr die Volkssouverainetät und die Nationalität in Italien angefeindet und dadurch der Kirche selbst einen tödtlichen Streich versetzt. Ich sage keineswegs, daß die Regierung die Nationalversammlung habe täuschen wollen; sie hatte sich selbst verrechnet. Sie hoffte auf den Geist des Römischen Volkes und auf die Wiedereinsetzung des Papstes durch die Römer selbst. Die Ereignisse haben diese Hoffnung getäuscht. Ueberall haben unsere Waffen Widerstand gefunden und man kann nicht sagen, daß ein Haufen Abenteurer allein Rom vertheidigt habe. Was habt ihr nun nach der Einnahme Roms gethan? Habt ihr, nachdem ihr die Republik, die im Grunde nur eine Form der Regierung ist, gestürzt hattet, wenigstens die Volkssouverainetät, ein unveräußerliches Prinzip, respektirt? Nein, ihr habt den Muth nicht gehabt, euch Oesterreich zu widersetzen, dessen Mitschuldige, dessen Werkzeuge ihr geworden seid. (Der Redner überläßt sich hier längeren Betrachtungen über die Trennung der geistlichen und weltlichen Macht des Papstes, die ihm im Interesse des Katholicismus selbst nothwendig erscheint, der im Bunde mit der Demokratie bestimmt sei, die Welt zu verjüngen. Er verlangt deshalb, daß die Regierung die erwähnte Trennung auswirke.) — Tocqueville, Minister des Aeußern, beruft sich darauf, daß er nur ungern auf die Interpellationen habe eingehen wollen, spricht von den Schwierigkeiten seiner Stellung und von der Gefahr, schwebende diplomatische Unterhandlungen zu veröffentlichen. (Ironisches Lachen auf der Linken.) Er liest hierauf seine Instruktionen an Herrn v. Harcourt, Gesandten der Republik beim Papste, vor, wonach derselbe sich an den Papst persönlich wenden sollte, um denselben in vertrauensvoller, aber fester Sprache zur Gewährung freisinniger Einrichtungen zu bewegen. Er benutzt die Gelegenheit, um der Französischen Armee wegen ihres Benehmens vor Rom, wo sie gegen die Bewohner und die Monumente mit größter Schonung verfahren sei, indem sie auf der schwierigsten Seite angegriffen habe, eine lange Lobrede zu halten. Die Aeußerung, daß die Fremden allein Rom vertheidigt hätten, erregt den heftigsten Widerspruch der Linken.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Zweite Sitzung vom 9. August.
Alterspräsident: Francke.

Der Eintritt der Abgeordneten begann bald nach 11 Uhr und die Sitzung um 12 Uhr. Zunächst wurde das Protokoll vom 7. August vorgelesen, worauf der Präsident erklärt, daß die auf morgen angesetzt gewesene Sitzung auf allgemeinen Wunsch auf heut verlegt worden sei. Abgeordn. Schaffraneck macht Einwürfe gegen das Protokoll, die der Schriftführer berichtigt. v. Auerswald bemerkt, daß der Antrag auf Tagesordnung über den Schaffraneck'schen Antrag ursprünglich von ihm ausgegangen, mit dem Grunde, daß zu jenem Antrage es noch nicht an der Zeit sei. Hiernach verliest der Schriftführer die Vertheilung von 22 wieder eingetroffenen Abgeordneten in die verschiedenen Abtheilungen, und die getroffenen Wahlen der Vorsitzenden und Schriftführer in den Abtheilungen. Abgeordn. Ebert erstattet aus der 1. Abtheilung Bericht über die Wahlen, die zu keiner Beanstandung Anlaß geben. Referent Groddeck: In der zweiten Abtheilung haben vorgelegen die Wahlen aus dem Wahlbezirke Trier-Köln-Koblenz. Proteste

dagegen sind nicht eingelaufen, wenn nicht gegen einzelne Wahlmänner, worüber schon die einzelnen Kollegien entschieden haben. Die Abtheilung hat daher gegen diese Wahlen nichts einzuwenden gehabt. Von den 24 Abgeordneten des Wahlbezirkes haben zwei für andere Bezirke angenommen, Aldenhoven (Koblenz), Konzen (Aachen). Die Kammer genehmigt diese Wahlen. Referent Schöpplenberg für die 3. Abtheilung. In dieser Abtheilung lagen die Wahlen für den Bezirk Erfurt und Liegnitz vor; in beiden Bezirken lag nichts Wesentliches gegen dieselben vor, mit Ausnahme der Wahl des Abgeordneten Leinweber, bei welcher die Stimmen einer Anzahl Landwehrmänner in der Urwahl nicht zur rechten Zeit, wohl aber vor der Abgeordnetenwahl eingelaufen sind. Das Wahlmännerkollegium hat auf dieselben keine Rücksicht genommen, und die dritte Abtheilung hat sich damit einverstanden erklärt. Stiehl: Das Wahl-Reglement bestimmt, daß die Stimmen solcher Urwähler, welche vor der Abgeordnetenwahl noch einlaufen, berücksichtigt werden sollen, und wenn auch das Wahlmänner-Kollegium das Recht der Bestätigung hat, so darf es doch keine rechtswidrige Entscheidung treffen. Simson: Die Frage, ob bei der Prüfung der Wahl-Protokolle auf die Urwahlen zurückgegangen werden solle oder nicht, hat auch den Gegenstand der Berathung der fünften Abtheilung abgegeben. Wenn das Gesetz bestimmt, daß das Wahlmänner-Kollegium so endgültig über die Rechtsgültigkeit der Urwahlen zu entscheiden habe, daß von ihrer Entscheidung keine Appellation an die hohe Kammer stattfinden dürfe, dann steht uns keine Entscheidung zu. Wird aber unter der endgültigen Entscheidung verstanden, daß sie nur für den Wahl-Kommissarius endgültig sei, dann hat der Referent allerdings darauf einzugehen und die hohe Kammer darüber zu entscheiden. Nachdem auch noch die Abgeordneten Reichensperger und Keller ihre Ansichten über den vorliegenden Fall ausgesprochen, wird der Schluß der Debatte über den Gegenstand angenommen. Die Wahl des Abgeordneten Leinweber wird darauf für beanstandet mit großer Majorität angenommen.

Der Referent der 4. Abtheilung theilt mit, daß gegen die eine Wahl ein Protest deshalb eingegangen, weil dieselbe über Mittag gedauert. Aus den Wahlakten über Freiherrn Georg v. Vincke ergiebt sich nicht, ob dieser die auf ihn gefallene Wahl angenommen oder abgelehnt, daher der Antrag gestellt wird, beim Ministerium die erforderliche Anfrage zu thun. Herr Minister von Manteuffel, der nebst Herrn v. Ladenberg inzwischen eingetreten ist, theilt die Nachricht von der Ablehnung des Herrn v. Vincke mit. Der Abgeordnete Riedel meint, das Ablehnungsschreiben des Herrn v. Vincke sei nicht erst der Kammer zu übermachen, worin er von der Rechten stark unterstützt wird, aber beim Abgeordneten Reichensperger seitens der Linken Widerspruch findet. Es entsteht nun ein Streit über Formalitäten, zum Theil durch die mangelhafte Fragestellung des Präsidenten veranlaßt. Schließlich wird der Antrag Reichensperger's unterstützt und wird gedruckt werden. Seitens der 5. Abtheilung gab es kein Bedenken über Wahlen der Abgeordneten. Referent der 6. Abtheilung Reichensperger trägt auf Genehmigung der dieser Abtheilung vorgelegten Wahlen an, was geschieht, bis auf die Wahl des Abgeordneten Veltheim, welche annullirt wird, weil der Kommerzienrath Degenkolb, der in der ersten Abstimmung die geringste Stimmenzahl erhielt, nicht zur engeren Wahl gebracht wurde, wie es das Reglement vorschreibt.

Referent der 7. Abtheilung, Ambronn, trägt auf Beanstandung der Wahl des Abgeordneten Libelt an; wird mit Majorität angenommen. Ferner wird beantragt, die Wahl des Bürgermeisters Ahlemann zu beanstanden. Die Abstimmung findet zwei Mal statt, weil der Präsident die Frage nicht dem Reglement gemäß gestellt hat. Die Versammlung erklärt sich für Beanstandung der Wahl des Abgeordneten Ahlemann.

(Schluß der Sitzung: 2 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen den 10ten 12 Uhr.)

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 12. August c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nm.: Herr Oberprediger Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consist.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vm.: Herr Div. Pred. Bork.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 9. August 1849:

Geboren: 4 männl., 1 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 6 männl., 4 weibl. Geschl.

Getraut: 3 Paar.

Markt-Bericht.

Berlin, den 8. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $27\frac{1}{2}$—29 Rthlr., pr. August/Sept. $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., Sept./Okt. $28\frac{1}{2}$, $28\frac{1}{4}$ und 28 Rthlr. verk., 28 G., Okt./Novbr. $28\frac{1}{2}$ Rthlr. verk. u. Br. Gerste, große loco 24 — 26 Rthlr., kleine fehlt. Hafer loco nach Qualität 16 bis 18 Rthlr., Sept./Oktbr. 48pfünd. 17 Rthlr. Br., 50pfd. $17\frac{1}{4}$ Rthlr. Br. Erbsen, Kochwaare 33 — 35 Rthlr., Futterwaare 30 — 32 Rthlr. Rüb-Oel loco $13\frac{2}{3}$ und $13\frac{7}{12}$ verk. u. Br., pr. August $13\frac{1}{2}$ Rthlr. verk. u. G., $13\frac{7}{12}$ Br., Aug./September $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $13\frac{3}{8}$ G., Septbr./Oktbr. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br, $13\frac{1}{4}$ bez. u. G., Oktbr./Novbr. $13\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., Nov./Decbr. $13\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 13 a $13\frac{1}{12}$ G., Decbr./Jan. $13\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., 13 a $13\frac{3}{4}$ G. Leinöl loco $10\frac{1}{2}$ Rtlr. Br., $10\frac{1}{4}$ G., pr. Aug./Septbr. $10\frac{1}{2}$ Rthlr. Br. Mohnöl 17 Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Palmöl $13\frac{3}{4}$ Rthlr. Südsee-Thran $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß $15\frac{1}{2}$ Rthlr. verk u. Br., mit Faß pr. Aug./Sept. $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 15 G. Sept./Okt. $15\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{2}$ bez. u. G., Okt./Nov./Dec. $15\frac{1}{4}$ Br., 15 G.

Berliner Börse.

Den 8. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$96\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	81
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	$101\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	88
Grossh. Posener »	4	—	$98\frac{1}{4}$
» »	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{4}$
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	95	$94\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$93\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	83
» Prioritäts-	4	90	—
Berlin-Hamburger	4	69	—
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$58\frac{3}{4}$
» » Prior. A. B.	4	—	$87\frac{1}{2}$
» » »	5	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Stettiner	4	95	$94\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	89
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	96	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$134\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{1}{4}$
» Prioritäts-	4	—	89
» »	5	102	—
» » III. Serie	5	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	102
» » B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	60
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	80

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 11. August. Dritte Gastdarstellung des Herrn Klischnig, ersten Mimikers der Theater zu Paris und London, zum Erstenmale: Jocko, oder: Der Brasilianische Affe; Melodram in 2 Akten nach dem Französischen von C. Gnauth. — (Jocko: Herr Klischnig.) — Diesem geht vor, zum Erstenmal: Familienzwist und Frieden; Lustspiel in einem Aufzuge von G. zu Putlitz. (Manuscr.)

Todes-Anzeige.

Das heut Vormittag um $7\frac{1}{4}$ Uhr auf meinem Gute Dqbrowka im Alter von 33 Jahren erfolgte sanfte Dahinscheiden meines lieben Schwiegersohnes, des Königlichen Obergerichts-Assessor Herrn Herrmann Wollenhaupt, zeige ich in meinem und im Namen meiner tiefbetrübten, durch seinen Tod verwittweten Tochter, Marie, allen lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Rawicz, den 8. August 1849.

Ferdinand Wilh. Hellwig.

Bekanntmachung.

Die in der neuen auf dem Kämmereiplatze neben der Frohnfeste erbauten Brodhalle eingerichteten 31 Brodverkaufsstellen und die 20 Brodstellen unter der Bedachung am Waagengebäude sollen, auf die Zeit vom 1sten Januar bis ult. December 1850, an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist der Termin auf den 4ten September c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Stadtrath Thayler auf dem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige unter der Bedingung vorgeladen werden, daß die Pacht zur Hälfte gleich im Termine erlegt, die andere Hälfte aber am 1sten Januar k. J. zur Kämmerei-Kasse abgeführt werden muß.

Posen, den 15. Juli 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Posen, den 23sten April 1849.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht
Erste Abtheilung.

In dem Hypothekenbuche des in der Stadt Posen auf St. Martin No. 69. belegenen, früher dem Kanzlisten Adolph Schwedler, jetzt dem Bäckermeister Krug gehörigen Grundstücks, stehen Rubrica III. No. 1. für die zwei Geschwister Popowicz Agnese und Apolonie, je 52 Rthlr. 15 Sgr. $10\frac{2}{7}$ Pf. aus der gerichtlichen Schuldverschreibung d. d. Posen den 4. November 1797 eingetragen.

Der jetzige Besitzer des Grundstücks behauptet die vollständige Befriedigung dieser Gläubiger, und hat, da dieselben modo deren Erben sich nicht mehr ermitteln lassen, das gerichtliche Aufgebot der Posten Behufs Löschung derselben beantragt.

Es werden demnach alle diejenigen, welche auf die gedachten Posten aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, namentlich aber die Agnese und Apolonie Popowicz, deren Erben oder Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem auf

den 13ten September d. J Vormittags 11 Uhr

vor dem Hrn. Referendarius v. Kierski an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatar anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachten Forderungen ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch nach ergangenem Präklusions-Erkenntnisse mit der Löschung im Hypotheken-Buche wird verfahren werden.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Meseritz.

Die den Johann Christian Kühnschen Eheleuten gehörige, zu Politzig unter No. 23. belegene Krugnahrung, bestehend aus 113 Morgen 121 □Ruthen Land und Wiesen, einem Wohnhause, Stallung, Scheune, Gaststall nebst Zubehör, abgeschätzt auf 7544 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 23. November 1849. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Andreas v. Rycharskischen Eheleuten gehörigen, im Dorfe Batkowo im Inowraclawer Kreise belegenen bäuerlichen Grundstücke No. 1. und 14., ersteres auf 6272 Rthlr., letzteres auf 1132 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

15ten Februar 1850

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Inowraclaw, den 29. Juni 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Königl. Sächs. conc.

Lebensversicherungs-Gesellschaft

zu Leipzig.

Lebensversicherungs-Anstalten sind als Spar-Kassen zu betrachten, welche den wesentlichen Vortheil darbieten, daß sie den Beitretenden zur regelmäßigen Ersparung der jährlichen Beiträge nöthigen, und ihm zugleich die Gewißheit verschaffen, daß das zu ersparen beabsichtigte Capital nach seinem Tode unfehlbar zur Auszahlung kommt, wenn auch erst wenige Beiträge entrichtet worden sind.

Die Lebensversicherung bietet daher das Mittel dar, den Seinigen ein im Voraus bestimmtes Vermögen zu hinterlassen, der Tod möge den Familienvater früh oder spät abrufen.

Die obengedachte Anstalt hat seit ihrem 18jährigen Bestehen bereits 1,055,600 Thaler solcher Vermächtnisse für ihre verstorbenen Mitglieder ausgezahlt, durch Dividende aber 127,525 Thlr. an die Lebenden vergütet und überdem einen Fonds von 988,218 Rtlr. angesammelt, welcher, in Verbindung mit den von den Mitgliedern alljährlich zahlbaren Beiträgen für die pünktliche Abtragung aller Verbindlichkeiten bürgt.

Möge das wohlthätig wirkende Institut, besonders in einer Zeit wie die jetzige, wo Leben und Eigenthum so manchen ungewöhnlichen Gefahren preisgegeben sind, ferner recht häufig benutzt werden.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Markt No. 91.

(Ecke der Wronkerstraße)
sind von Michaelis ab zu vermiethen:
1 Wohnung im 2ten Stock,
2 Läden nach der Wronkerstraße, und
1 Laden nach dem Markte.

Nach Port-Adelaide und Melbourne segelt am 20. August von Hamburg das neue Mecklenburgische Schiff „Prebisland", Capt Niemand.

Das Nähere über die Passage-Bedingungen bei D. L. Lubenau, Wwe. & Sohn.

Ein tüchtiger Arbeitsmann, der mit guten Zeugnissen versehen ist und Deutsch und Polnisch spricht, findet sogleich ein beständiges Unterkommen Wilhelmsstraße No. 1. beim

Glockengießer Brese.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen bei

Gustav Möwes,
Breslauer-Str. No. 4.

Für Haushaltungen.

Himbeeren- und Kirschsaft, ohne Spiritus, ist nur noch bis zum 14ten d. M. zu haben bei

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Elbinger Süßmilch-Käse empfiehlt das Pfund zu 3 Sgr.

J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Sonnabend empfangen ächt Englisch Porter

Gebr. Vassally, Friedrichsstr. 33.

Bürgergesellschaft.

Montag den 13. August Konzert. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Ich habe einen Transport Pommersche Fettochsen mit der Eisenbahn erhalten, und werde das Pfd. Fleisch à 3 Sgr. 6 Pf. in der jüdischen Fleischbank verkaufen. Diese Thiere sind so fett, daß sie jeden Prämien-Ochsen, den wir bis jetzt hierorts gesehen haben, bedeutend übertreffen, und stehen dieselben auf der Sturzenbecherschen Wiese nahe der kleinen Schleuse zur beliebigen Ansicht.

Posen, den 9. August 1849.

Philipp Weitz junior.

Musical. Abendunterhaltung

Sonnabend, Sonntag und Montag den 11., 12. und 13. August.

H. Richter's Bierhalle.

Vogelschießen im Schilling.

Die in §. 9. meines Programms festgesetzten Strafen werden hiermit aufgehoben. L. Schulz.

Vogelschießen

im Schilling.

Am 12. u. 13. August d. J. wird ein allgemeines Vogelschießen stattfinden. Der Vogel ist bereits zur beliebigen Ansicht aufgestellt. Programms, Subscriptionslisten und Billets à $17\frac{1}{2}$ Sgr. liegen in den Buchhandlungen der Herren Stefański und Gebr. Scherk, sowie bei dem Herrn Restaurateur Fliege, Herrn Konditor Rüster und bei mir im Schilling aus.

Gleichzeitig findet ein Vogelwerfen für Damen und Blaserohrschießen für Kinder statt. Ergebenste Bitte um recht zahlreiche Theilnahme, da ich keine Kosten und Mühe scheuen werde. An oben genannten beiden Tagen findet auch Concert statt.

L. Schulz.

Conzert-Anzeige.

Das unterm 4. d. M. angekündigte

Große-Fest-Conzert

im Bahnhofs-Garten, von sämmtlichen hiesigen Militair-Musik-Chören, dessen Wohlthätigkeitszweck bereits bekannt ist, findet Sonnabend den 11. d. M. bei einigermaßen günstigem Wetter bestimmt statt. Billets à Dutzend 1 Thlr. 15 Sgr. sind nur noch in der Conditorei des Herrn Freundt zu haben. Der Anfang beginnt um 5 Uhr. Das Nähere durch die Anschlagezettel.

Bornhagen.